Her
860

860

Slg. Her

860.

1
Slg. Her 860

860

Joconde,

oder:

Die Abenteurer.

Eine komische Oper in drey Aufzügen.

Nach dem Französischen des Etienne von Jos. R. v. Seyfried.

Die Musik ist von Nicolo.

Wien 1815.

Im Verlag bey Joh. Bapt. Wallishausser.

Personen.

Graf Robert.
Joconde.
Lysander.
Der Amtmann.
Rond, Gerichtsschreiber.
Lucas.
Mathilde, Roberts } Geliebte
Edile, Joconds }
Hannchen.
Bauern und Bäuerinnen.
Mathildens Gefolge.

Die Handlung spielt in der Provence.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Act.

Saal in Roberts Pallast. Im Hintergrunde erblickt man den Park.

Erste Scene.

Mathilde (stickt eine Schärpe) Edile (vollendet die Chiffre eines an einer goldenen Kette hängenden Medaillons.)

Duett.

Beyde.

Gib, Amor, uns zur Arbeit Glück,
Daß wir geschickt das Werk vollenden!
Es lohnet uns des Trauten Blick,
Wenn wir das Kunstgebild ihm senden.

Mathilde.

Die faltenreiche Schärpe wird
Den Leib des schlanken Robert schmücken.

Edile.

Wenn Joconds Hals die Kette ziert,
Sieht Alles mich mit Neidesblicken.

Mathilde.

Hier der verborgne Nahmenszug
Er wird mein Herz ihm offenbaren.

Edile.

Und weiß er jetzt nicht schon genug,
Wird er es durch die Kett' erfahren.

Beyde.

Gib, Amor, uns zur Arbeit Glück ꝛc.

Mathilde.

Zwar ist Robert etwas unbeständig —

Edile.

Der beste Arzt ist Eifersucht;
Dieß Mittel hält die Liebe lebendig.

Mathilde.

Oft treibt sie auch den Mann in Flucht.

Edile.

Oft wird Vertrauen ihre Frucht.
Glaubt mir, die Männer kenn' ich besser;
Die Furcht macht ihre Sehnsucht größer.
Gibt erst ein Mann der Sorge Raum,
Dann führen wir ihn auch am Zaum.

Mathilde.

Wohlan! wir halten fest den Zaum.

Beyde.

Mit Kraft sey es begonnen!
Die Herrschaft wird gewonnen,
Wenn fein die List gesponnen;
Kein Mann ist schonungswerth.
Laßt uns den Rath vereinen,
Nicht unerbittlich scheinen;
Sie in die Enge treiben,
Doch liebenswürdig bleiben,
So wird der Männersinn verkehrt.

Zweyte Scene.

Vorige. Lysander.

Lysander. Was ist euch widerfahren, schöne Damen? Ihr seyd in heftiger Gemüthsbewegung.

Mathilde. Laßt Euch das nicht Wunder nehmen, Lysander! Wir haben eben den Krieg erklärt.

Lysander. Den Krieg? Ihr erschreckt mich!

Edile. Ja! Krieg unsern Liebhabern!

Mathilde. Seyd nicht Ihr, so wie die ganze Umgebung des Grafen, Zeugen von dessen Treulosigkeit? Wo findet man noch einen so dünkelvollen, leichtsinnigen Mann?

Lysander. Beruhigt Euch, schöne Mathilde! Ich kenne Robert, er ist liebenswürdig, ist Herr, und hat noch selten Grausame gefunden. Aber sein Glück in der Liebe schadet seinem Glück in der Ehe; die Damen haben ihn argwöhnisch gemacht; er traut nun keiner mehr.

Edile. Und weßwegen, wenn man fragen darf?

Lysander. Weil sie ihm zu viel getraut haben. Der Gedanke, ein Band fester zu knüpfen, welches er stets mit so geringer Mühe aufgelöset; die Furcht vor dem Titel eines Ehemannes, welchen man bey ihm so wenig achten würde, als er ihn je bey andern geachtet: alles dieß macht ihm zwar keine schlaflosen Nächte, hält ihn aber doch ab, einen Entschluß über die Veränderung seines Standes zu fassen.

Edile. Er ist eifersüchtig? Ich verbürge mich für den Sieg.

Mathilde. Ihr glaubt —

Edile. Daß ihr ein so glückliches Naturell benützen sollt. Mit der Sorge, Euch zu verlieren, wächst auch seine Liebe. Wenn Ihr ihn zum Zittern bringt, dann wird er Euch anbeten. Wir haben ein Beyspiel an meinem Joconde; auch er war der Liebling der Frauen, der Schrecken aller Ehemänner, der leichtsinnigste Liebhaber unter der Sonne. Ich habe ihn gequält und gemartert, bis er treu geworden ist.

Lysander. Joconde treu? Ihr habt ein Wunder gewirkt!

Edile. Auch er ist etwas eifersüchtig, und dringt unaufhörlich in mich, das Haus des Grafen zu verlassen. Aber gerade, weil er das will, will ich das Gegentheil.

Lysander. Ich sehe, daß die vollkommenste Eintracht unter Euch herrscht.

Edile. Wohlan, Mathilde! folget meinem Beyspiele, rettet die Ehre unsers Geschlechts und behandelt einen Treulosen, wie er es verdient.

Lysander. Laßt mich das dritte Glied der Verschwörung seyn; sie bezweckt ja doch nur Roberts Glück. Ich stehe Euch mit meiner ganzen Macht zu Geboth.

Edile. Schön, Lysander! Laßt uns erwägen, was zu thun sey.

Terzett.

Alle drey.

Zum Sieg! Laßt uns ihn überraschen!

Besserung ist ja das Ziel;
Um einen Schmetterling zu haschen,
Wagen wir das lose Spiel.
Auf Zufall darf man nimmer bauen,
Der weise Feldherr prüf' und wäge.
Laßt sehn! laßt sehn! — Ich überlege.

Lysander.

Ihr schenket mir unbedingt Vertrauen?
Meidet nur stets heimliche Wege.

Mathilde. Edile.

Blindes Vertrau'n! heimliche Wege
Meiden wir stets;
Dieß sey Gesetz.

Lysander.

Verschwiegnen Mund muß ich empfehlen.

Mathilde. Edile.

O daran soll's gewiß nicht fehlen.

Lysander.

Ihr Frauen liebet den Verrath.
Nur kein Geheimniß —

Mathilde. Edile.

Nein; doch auch auf Eurer Seite
Darf kein Geheimniß walten.

Lysander.

Von dem, was ich bereite,
Sollt Kenntniß Ihr erhalten.

Mathilde. Edile.

So führen wir Euch zum geheimen Rath.

Lysander.

Ihr Damen, Dank! Wir schreiten nun zur That.

Alle drey.
Zum Sieg! Laßt uns ihn überraschen. ꝛc.

Lysander.
Ich seh' ihn kommen!
Jetzt eilet fort!
Nur klug benommen,
Erfüllt das Wort!

Mathilde. Edile.
Er sieht ihn kommen,
Wir eilen fort,
Seyd nicht beklommen;
Ihr habt das Wort!

(Mathilde und Edile gehen ab.)

Dritte Scene.

Lysander. Robert. Joconde.

Robert. Wie, Joconde? Ihr wollt mich verlassen? Ihr, mein treuer, mein einziger Freund?

Joconde. Mit schwerem Herzen thu' ich diesen Schritt.

Robert. Ich bin an Geselligkeit gewöhnt. Die Einsamkeit würde mir schädlich werden. O bleibt, Joconde! Ihr sollt erfahren, wie ich Verdienst und Talente zu schätzen weiß.

Joconde. Verzeiht, gnädiger Herr —

Robert. Und welche sind denn die wichtigen Gründe, die Euch zur Entfernung nöthigen?

Lysander. Ich will sie Euch mittheilen, gnädiger Herr. Er ist verliebt und eifersüchtig. Der

Zauberreitz der schalkhaften Edile hat diesem Zugvogel eine Heimath gegeben. Er steht auf dem Punct, sein Schicksal auf das engste mit dem ihrigen zu vereinigen.

Robert. Edile ist also die Glückliche, welche den Tyrannen der Frauen zum Sclaven machte? Edile ist schön — sehr schön! —

Joconde. Eben deßhalb muß ich abreisen. Ich habe ein treues Weib gefunden und will, daß sie es immer bleiben soll. Dieß kann nur in der Einsamkeit geschehen; darum ist mein Entschluß unwiderruflich: ich ziehe mich aus dem schnöden Weltleben zurück und thue Buße in Edilens Armen.

Arie.

Ich war etwas verliebter Launen
Und reiste durch die halbe Welt;
Bald den Blonden, bald den Braunen
Ward emsig von mir nachgestellt.
Bald wußt' ich durch Thränen zu siegen,
Bald mußte alles dem Muth erliegen.
In Frankreich siegt' ich, indem ich zerschmolz,
Im Brittenland durch Mannesstolz.
Der Länder Sitte ahmt' ich nach
Und fand die Frauen immer schwach. —

Doch ach! jetzt muß ich selbst die Ketten tragen,
Die ich so oft den Frauen angelegt;
Edilens Reitz hat mich in Fesseln nun geschlagen,
Ach, hätt' ich sie schon durchgesägt!

Auf meiner Laute schwärmerischen Tönen,
Sing' ich jetzt nur das Lob meiner Schönen.
Wie rühmlich auch die Treue sey,
Sie ist doch ew'ges Einerley.
Und selbst Edilens Zärtlichkeit
Ersetzet nicht die alte Zeit;
Denn — Ich war etwas verliebter Launen, ꝛc.

Robert. Diese Philosophie gefällt mir. Joconde, einige Tage müßt Ihr mir noch schenken. Es ist heute Mathildens Geburtsfest. Ich will, daß es glänzend sey, und Euer Gesang soll es verschönern.

(Hier beginnt das Ritornell des folgenden Musikstücks.)

Die Feyer beginnt. Ihr dürft Euch nicht entfernen.

Vierte Scene.

Vorige. Mathilde. Edile. Gefolge von Herren, Damen, Bauern und Bäuerinnen.

Allgemeines Gesangstück.

Chor.

Laßt mit Gesängen und mit Tänzen
Uns Hymens Freudenfest begehn!
Laßt uns die Braut mit Myrthen kränzen,
Freundlich mögen die Lüfte wehn!

Joconde (heimlich zu Edilen.)

Das Schloß verlassen wir.

Edile (eben so zu Joconde.)

Ich bin so gerne hier.

Chor.

Fühlt das Glück der Liebenden mit!
Woge, Tanz, erklinge, Lied!

Robert und Mathilde.

Edile und Joconde! zu süßer Harmonie
Vereinigt liebend jetzt der Töne Melodie.

Edile (für sich.)

Ihn quält die Furcht —

Joconde (für sich.)

Sie bliebe gerne? —

Laß sehn, ob ich sie nicht entferne. —
Nicht Helden, welche den Erdkreis durchschifften,
Besingt mein Lied; bey Flötenton sagt mein Päan,
Was auf blumenreichen Triften
Amors schlaue List gewann.

Romanze.

1.

Einsam mit gebrochnem Herzen
Lauscht ein Hirt am Schmerlenbach,
Klagend seine Liebesschmerzen;
Echo hallt die Nänie nach:
»Allzuspröde Adeline!
»Rührt dich nicht des Schäfers Qual?
»Dem die sanfte Engelsmiene
»Seines Herzens Frieden stahl.«

Edile.

2.

Dieses Lied hört Adeline,
Damons Seufzer rühren sie;

Und mit lustbefangner Miene
Spricht ihr Mund voll Sympathie:
»Deine Gluth gleicht Meeresrauschen,
»Furchtbar tobt das Element;
»Kann ich Lieb' um Liebe tauschen,
»Wenn dein Herz nicht Sanftmuth kennt?«

3.

Joconde.
Sie sucht Jedem zu gefallen,

Edile.
Streite mit des Weib's Natur.

Joconde.
Schmeicheln läßt sie sich von Allen,

Edile.
Aber Einen liebt sie nur.

Joconde.
Sie kennt der Augen lose Spiele.

Edile.
Argwohn macht den Schäfer blind;
Bald gelanget er zum Ziele,
Ist er wirklich treu gesinnt.

Joconde.
Führe Damon bald zum Ziele,
Der dich treu und zärtlich minnt.

Mathilde (zu Joconde) Robert (zu Edilen)
Wie dringt der Ton zum Herzen,
Wie ergreift der süße Klang!

Chor.
Wen rührte nicht dieser Gesang!

Robert.

Daß jede Stirne sich entschley're,
Die Lust erheitre jeden Blick,
Und jedes Freundes Seele feyre
Mit mir der holden Minne Glück.

Chor.

Daß jede Stirne rc.
Mit ihm rc.

(Mathilde, Edile, Lysander und Chor gehen ab.)

Fünfte Scene.

Robert. Joconde (welcher ebenfalls abgehen will.)

Robert. Bleibt noch, Joconde! Ich muß mich mit Euch besprechen.

Joconde. Zu eurem Befehl.

Robert. Ihr seyd ein glücklicher, ein beneidenswerther Mann! Die Vereinigung zweyer tugendhaften Herzen, die sich in eine reizvolle Einsamkeit zurückziehen — wahrlich diese Selbstzufriedenheit ist meiner Seele fremd geblieben.

Joconde. Es steht bey Euch, sie einheimisch zu machen, gnädiger Herr. Die schöne Mathilde —

Robert. Ja, ich liebe sie, ich liebe sie zärtlich.

Joconde. Dann ist auch Eurem Glücke nichts im Weg.

Robert. Doch Joconde, doch! Ich besorge minder glücklich zu seyn, als Ihr, mein Unterthan. — Wenn ich gewiß wäre —

Joconde. Zweifelt Ihr an Mathildens Liebestreue?

Robert. Ich habe eben keine Ursache daran zu zweifeln, aber auch nicht Gründe genug, daran zu glauben. Mädchenherzen sind ein undurchdringliches Labyrinth, woraus man sich ohne Ariadnens Faden nicht zurecht findet; und hier handelt es sich um eine Verbindung für unsere ganze Lebensdauer.

Joconde. Ich glaube der Quelle Eures Kummers auf der Spur zu seyn. Es geht Euch wie Allen unsers Geschlechts; mit der reiferen Weisheit des Mannes wird das Mißtrauen als Zwillingsbruder geboren.

Robert. Eure Lage duldet keinen Vergleich mit der meinigen. Edile hat Euch vorgezogen, mich hat Mathilde kaum gewählt. Euch Glücklichen haben zwanzig Nebenbuhler das Herz Eurer Geliebten streitig gemacht, und Ihr habt über alle triumphirt; ich siegte ohne Kampf, und kann daher keinen Werth auf den Erfolg legen. Mathilde ist, da sie meinen Bitten Erhörung gab, nur dem Reichthum und der Macht gehorsam gewesen.

Joconde. Wie erfinderisch sind doch die Menschen in der Kunst sich zu quälen!

Robert. Hätte ich mindestens einen Nebenbuhler Eurer Art zu überwinden gehabt; Mathildens Liebe wäre mir minder ungewiß.

Joconde. Ihr scherzt wohl nur?

Robert. Joconde, Ihr könnt mir einen großen Dienst leisten. An Euch liegt es, meiner Seele den verlornen Frieden wieder zu geben.

Joconde. An mir? Unmöglich!

Robert. Mein Glück steht in Eurer Hand. O, daß mein Plan gelänge! Ihr werdet mich einen Sonderling schelten; gleichviel! wenn Ihr mich nur darin unterstützt, und das fordre, das befehle ich Euch.

Joconde. Solchen Bitten ist in der That schwer zu widerstehen.

Robert. Euch stehen hundert Mittel zu Gebothe, Eindruck auf ein Mädchenherz zu machen, und eine Tugend auf die Probe zu setzen. Macht vollen Gebrauch von den Künsten der Verführung, um Mathilden Liebe gegen Euch einzuflößen.

Joconde. Nein, gnädiger Herr! Diesen Vorschlag werde ich nie genehmigen; ich möchte es nicht wagen —

Robert. Was wagt Ihr denn, wenn ich Euch die Erlaubniß gebe, Euch bevollmächtige?

Joconde. Wie würde Mathilde diese Frechheit aufnehmen? Eine solche Beleidigung —

Robert. Wird von den Frauenzimmern immer am ersten vergeben. Auch wenn sie Euch zurückschickt, wird sie Euch entschuldigen; darüber seyd ruhig, ich kenne die Frauen.

Joconde. Es wird mir nimmermehr gelingen.

Robert. Um so besser! Dann bin ich der glücklichste aller Männer und führe Mathilden beruhigt zum Altar. Ihr seyd also entschlossen? —

Joconde. Es ist Euer Wille und Befehl; ich ergebe mich darein.

Robert. Ich betrachte Euch als meinen Wohlthäter.

Joconde. Doch hab' ich noch eine Bedingung beyzusetzen.

Robert. Eine Bedingung? Und welche?

Joconde. Edile hat mir unter zwanzig Liebhabern den Vorzug gegeben, das ist wahr; alle waren aber aus dem Mittelstande, wie sie selbst ist und ich. Wenn sich unter dieser Zahl ein schöner, reicher Mann, von altem Adel befunden hätte, vielleicht —

Robert. Wie? Ihr glaubt, daß Edile — ?

Joconde. Nicht mehr noch minder Evens Tochter ist, als alle übrigen. Aber ich liebe sie zu sehr, und deßhalb zittere ich bey dem Gedanken, daß auch sie den Reitzen eines mit allen Herrlichkeiten geschmückten Freyers vielleicht nicht widerstehen könnte.

Robert. Ich errathe Euch. Ihr wünscht, daß, während Ihr bey Mathilden — ich bey Edilen — ? Ja, mein Freund! diesen Liebesdienst erweise ich Euch recht gerne.

Joconde. Wie? Ihr wolltet Euch so weit erniedrigen? —

Robert. Wer wollte einem Freunde nicht gefällig seyn? Ein viel versprechendes Abentheuer! Aber es wird nöthig seyn, daß wir gegen einander keine Geheimnisse haben.

Joconde. Wir wollen uns den Erfolg offenherzig mittheilen.

Robert. Herrlich! Wir sind also einig?

Joconde. Vollkommen.

Robert. Welch glücklichen Einfall haben wir beyde gehabt!

Joconde. Wie viele Mühe geben wir uns, einander glücklich zu machen!

Robert. Umarmet mich, Freund und Bundesgenosse!

Sechste Scene.

Vorige. Lysander.

Lysander. Glück zu, Joconde! der gnädige Herr hält Euch in den Armen!

Robert. Er hat sich endlich entschlossen, noch hier zu verweilen. Freut Euch mit mir, Lysander! O, wir haben einen Plan — Joconde wird Euch erzählen. (zu Joconde leise) Er besitzt mein volles Vertrauen.

Lysander. Mathilde wartet Euer in einem Laubengange des Parkes, sie scheint über Euer längeres Wegbleiben beunruhigt.

Robert. Und dort kommt, wie gerufen, Edile. Geht Joconde, geht, und erzählt Lysandern unterwegs, was wir zusammen abgeredet haben.

(Joconde und Lysander ab.)

Siebente Scene.

Robert. Edile.

Edile (für sich) Da ist er, vortrefflich! ha meine Herren Liebhaber, Ihr setzt uns auf die Probe; Ihr sollt nach dem Sprichwort Schaden und Spott zugleich haben.

Robert (laut.) Ihr hier, reitzende Edile? Wie habt Ihr den Freuden des Festes entsagen können?

Edile. Ach, gnädiger Herr! mein Herz ist zu betrübt, um an solchen Ergötzlichkeiten Gefallen zu finden (für sich.) Ich muß ihm doch den Angriff erleichtern.

Robert. Eine dunkle Wolke scheint dieß heitere Auge zu trüben. Wer wagte es, Euch zu beleidigen?

Edile (weint.) Ach gnädiger Herr! Ihr habt recht gesehen. Verzeiht, daß ich meinen Schmerz vor Euch zur Schau trage. (für sich.) Wenn ich nur nicht lachen muß.

Robert. Sprecht! Erklärt Euch näher. Ich will den Verwegnen kennen und züchtigen.

Edile. Ihr kennt ihn allzuwohl. Solltet Ihr ihn nicht errathen?

Robert. Wie? Joconde?

Edile. Kein anderer. Er wird mich noch zu Tode quälen.

Robert (für sich.) Eine Eifersucht! das ist die beste Gelegenheit.

Edile. Er nimmt es übel, daß ich hier bin und daß es mir in Eurem Pallaste gefällt.

Robert. Und warum das?

Edile. Er sagt, die Luft in den Häusern der Großen sey vergiftet, die Tugend würde dort von Verführern umlagert und die Unschuld liefe beständig Gefahr. Ist das wirklich so, gnädiger Herr?

Robert. Die abscheulichste Lüge, schöne Edile! Mag es nur Einer wagen, in meinem Schlosse der

Schönheit und Tugend Schlingen zu legen, ich würde — ha! — Ach wie reitzend schmückt Euch dieser schmachtende Blick! Ich habe Euch lachen gesehen und wurde entzückt; jetzt seh' ich Euch weinen, und ich bin bezaubert!

Edile (für sich.) Er fängt Feuer. (laut.) Ich sehe nachgerade ein, daß es bloße Verleumdung war. —

Robert. O, wie beneide ich das Glück desjenigen, der über Euer Gemüth eine solche Herrschaft ausübt, daß er in demselben nach Gefallen, Gefühle der Wonne und des Schmerzens erwecken kann. Dieß ist das Vorrecht der glücklichen Liebe.

Edile. Der glücklichen Liebe, meynt Ihr?

Robert. Ihr habt ihm ja Treue und Zärtlichkeit angelobt?

Edile. Ich that ihm nie ein Geständniß; dessen seyd überzeugt.

Robert. Dennoch setzt er keinen Zweifel in Eure Liebe.

Edile. Keinen Zweifel? Er hat wohl gar damit geprahlt?

Robert. Nicht eben geprahlt; aber —

Edile. So versichere ich, gnädiger Herr, daß er Euch hinterging. Er hat mir ein Geständniß gemacht, das ist wahr; ich will auch nicht läugnen, daß ich mich dadurch geschmeichelt fühlte; aber, seht, das ist auch Alles, und mein Herz ist so wenig befangen, so wenig, daß ich es beynahe noch völlig als mein freyes Eigenthum betrachten kann.

Robert. Ach, wenn Ihr Wahrheit sprächet! welche Hoffnungen würdet Ihr dadurch in einem Wesen beleben, das nur für Euch athmet.

Edile (für sich.) Er brennt lichterloh! Da wollte ich ihn haben. (laut.) Von wem sprecht Ihr, gnädiger Herr?

Robert (innig.) Von Jemanden, der Euch so innig liebt, als Joconde, aber Euch weit glücklicher machen will; von einem Manne, der Euch mit einer Fülle von Reichthum und Glanz umgeben, und Euch über alle Eure Nebenbuhlerinnen erheben würde.

Edile. Gnädiger Herr? Dieser Mann? —

Robert. Bin ich; ich, den Ihr Euch auf ewig unterthan gemacht habt, der Euch schwört, unverändert der Eurige zu bleiben!

Edile. Und Mathilde?

Robert. Ich glaubte sie zu lieben; ich sah Euch, — die Täuschung ist verschwunden.

Duett.

Edile.

Ach mein Herr Graf, nicht so verwegen!
Ihr treibt das Blut mir ins Gesicht.

Robert (für sich.)

Auf halben Weg kommt sie entgegen. —
(laut.)
Schöne Edile, fliehet mich nicht.

Edile (für sich.)

Wächst unterm Monde
So ein Geschlecht?

Falscher Joconde!
Dir sey dein Recht!

Robert (für sich.)

Ist unterm Monde
Weibertreu echt?
Armer Joconde
Dauerst mich recht.

(laut.)

Wollt Ihr mir eine Gunst gewähren?

Edile (für sich.)

Ich muß mich noch zum Scheine wehren.

Robert.

So reicht mir Eure Hand.
Ach! welche süße Stunde!
Ein Wort aus Eurem Munde
Als theures Unterpfand.

Edile.

Und dieses Wort — ?

Robert.

Sprecht: »Mein Geliebter!«

Edile.

O Gott! Ihr macht mich noch betrübter!

Robert.

Dieß Eine Wort —

Edile.

Nein, Nein!

Robert (für sich.)

Sie ist mein! sie ist mein!

Edile.

Ach mein Herr Graf ꝛc.

Robert.

Auf halben Weg ꝛc.

Edile.

Ach mein Herr Graf ꝛc.

Robert (für sich.)

Süßes Gefühl wird bald sich regen;
Ja sie ist mein, sie flieht mich nicht,
Ist unterm Monde ꝛc.

Edile.

Wie glühn die Wangen —
Das giebt Verdruß:

Robert.

Süßes Verlangen!
Zärtliches Bangen —
Laßt Euch umfangen —
Nur Einen Kuß.

Ja, von dem Bund den wir hier schlangen,
Muß ich ein Unterpfand erlangen.
Die herrliche Kette, o, wenn sie mir bliebe!
Ich seh', ich lese: »Dem Mann, den ich liebe.«

(er entreißt ihr das Medaillon.)

Edile.

Dieß Medaillon —

Robert.

Ist nun mein Lohn.

Edile.

Wie glühn die Wangen ꝛc.

Robert.

Süßes Verlangen ꝛc.

Edile.

Jetzt muß ich fort!

(für sich.)

Hahaha! Hahaha!

(laut.)

Mir glüht ja das Gesicht!

Robert.

Ein Wort! ein einzig Wort!

(für sich.)

Armer Joconde!

(laut.)

Schöne Edile, fliehet mich nicht.

Edile.

Ich muß fort; mir glüht das Gesicht.

(sie entwindet sich seinen Armen und eilt ab.)

Achte Scene.

Robert (allein.)

Sie flieht, um bald wieder in meine Arme zurückzukehren. Indessen muß ich gestehen, daß sie mir den Sieg ziemlich erleichtert hat, und ich habe eben keine Ursache, mir auf diese Eroberung etwas zu gute zu thun. — Joconde hatte in der That sehr viel Grund zur Eifersucht. Da kommt er eben. Wie werd' ich ihm diese Schreckens-Nachricht mittheilen können?

Neunte Scene.

Robert. Joconde.

Joconde (für sich.)

Da ist der gnädige Herr! Ich habe kaum den Muth es ihm zu sagen.

Robert (für sich.) O Gott, wie traurig er aussieht! Er mag schon ein dunkles Vorgefühl von Edilens Untreue haben. (laut) Ihr seyd ein Ehrenmann, Joconde, daß Ihr Euch so pünctlich hier einfindet.

Joconde. Gnädiger Herr! (für sich.) Dieses freundliche Zuvorkommen macht mich vollends verwirrt. Ich weiß nicht, ob ich im Stande seyn werde —

Robert (für sich.) Er ist kleinlaut und einsilbig; seine Augen suchen den Boden. Das sind Kennzeichen der übeln Aufnahme, die er bey Mathilden gefunden.

Joconde (laut.) Ihr scheint sehr ruhig?

Robert. Wie sollte ich es nicht seyn, Joconde? Der Weise ist auf alles gefaßt.

Joconde. O gnädiger Herr! wie sehr freut es mich, Euch diese Sprache führen zu hören.

Robert. Ein treuloses Weib verdient weder Bedauern noch Kummer.

Joconde. Gewiß nicht.

Robert. Man muß sie verachten.

Joconde. Verabscheuen!

Robert. Verlassen!

Joconde. Und vergessen!

Robert. Wohlan Joconde! Ihr seyd gerade in der Stimmung, die Wahrheit hören zu können.

Joconde. Wie meint Ihr das?

Robert. Solltet Ihr denn nicht errathen —

Joconde. Auf Ehre! ich errathe nichts.

Robert. Erlaßt mir das Geständniß —

Joconde. Ich muß in Euch dringen, Euer Herz aufzuschließen —

Robert. Welche grausame Probe laßt ihr die Freundschaft bestehen! So wisset denn: Edile —

Joconde. Nun? Edile — ?

Robert. Liebt Euch nicht und hat Euch niemahls geliebt.

Joconde. Himmel! Wär' es möglich?

Robert. Wo bleibt Eure Ruhe, Euer Gleichmuth?

Joconde. Ich kann kaum zu Athem kommen.

Robert. Ruft Eure Philosophie zu Hülfe.

Joconde. Gnädiger Herr — Ihr täuscht mich doch nicht?

Robert. Auf Ehre nicht! Und zur besseren Bekräftigung meiner Worte seht hier eine Kette, die sie für Euch bestimmte. Sie ist als Beweis ihrer Neigung in meinen Händen.

Joconde. So bin ich verloren! Wehe mir Unglücklichen!

Robert. Ihr vergeßt die Würde des Mannes. Ich merke wohl, Herr Joconde besitzt einige Eigenliebe, und diese fühlt sich jetzt gekränkt. Ihr müßt wissen, daß Ihr nicht allein der Liebling unserer

Damen seyd; man erhält bisweilen auch noch ein süßes Stündchen.

Joconde (für sich.) Ist es nicht thöricht, mich so lange von ihm verspotten zu lassen, da es nur ein Wort braucht — (laut) Gnädiger Herr! Es ist unläugbar, daß Ihr jetzt auf meine Kosten lachen könnt; aber glaubt Ihr, ich hätte nicht ebenfalls Ursache auf die Eurigen zu lachen?

Robert. Wie?

Joconde. So wißt denn, daß es jetzt an mir ist, Euch Spott mit Spott zu vergelten.

Robert. Was?

Joconde. Euer Gnaden ist es vielleicht nicht gefällig, mich anzuhören?

Robert. Was habt Ihr mir zu sagen?

Joconde. Wenig und viel. Wenn meine Edile mich vergaß, so hat Eure Mathilde eben auch kein besseres Gedächtniß.

Robert. Ha! — Scherz verbitte ich mir, Joconde!

Joconde. Diese Binde, von ihrer schönen Hand gestickt —

Robert. Zu viel! zu viel! Kein Zweifel mehr! Die Treulose!

Joconde. Die Flatterhafte!

Robert. Giebt es einen höhern Grad des Undanks?

Joconde. Kann man die Verrätherey weiter treiben?

Robert. Verrätherey? Ja, Hochverrath! Ich gestehe, so übel hätt' ich nie von Mathilden gedacht.

Joconde. Edilen hätt' ich das nicht zugetraut.

Robert. Mich betrügt sie! mich, der sie so zärtlich und treu liebte!

Joconde. Mich! der ein blindes Vertrauen in ihre Tugend setzte.

Robert. Gibt es ein strafwürdigeres Verbrechen?

Joconde. Gibt es eine ärgerlichere Geschichte?

Robert. Gebt mir diese Schärpe. Ich will sie als ein Andenken ihrer Treulosigkeit bewahren.

Joconde. Und ich erbitte mir von Eurer Gnade diese Kette, um sie als ein beständiges Merkmahl weiblicher Unbeständigkeit vor Augen zu haben.

Robert. O betrügerisches Geschlecht! Ich verachte dich!

Joconde. O naschhafte Frauen und Mädchen! ich verabscheue Euch!

Robert. Laßt sie uns vergessen!

Joconde. Recht, gnädiger Herr! Denken wir nicht daran.

Robert. Aber Rache wollen wir am ganzen Geschlechte nehmen.

Joconde. Volle, überschwengliche Rache!

Robert. Wir erklären ihm den Krieg!

Joconde. Ewige Fehde!

Robert. Längerer Aufenthalt in diesem Schlosse wäre mir zuwider; ich will fort. Ihr begleitet mich. Wir durchziehen ganz Europa, wir heben die Ungleichheit der Stände auf und reisen als Freunde. Wir wollen alle Mittel aufbiethen, um zu siegen.

Joconde. Daran wird es uns nicht fehlen.

Robert. Wir wollen alle Weiber in uns verliebt machen; und hat sie der Wahn ergriffen, sind sie unsere Beute geworden, dann verlassen und verrathen wir sie.

Joconde. Ja. Kein Mitleid! Opfer müssen wir haben.

Robert. Gerade heute ist in einem benachbarten Dorfe das Rosenfest. Das unschuldigste Mädchen soll einen Kranz erhalten.

Joconde. Dahin müssen wir zuerst gehen.

Robert. Kann ich auf Euch zählen?

Joconde. Ja, gnädiger Herr! im Leben, wie im Tode.

Robert (ruft hinaus.) Holla! Leute, rufet meine sämmtliche Dienerschaft zusammen.

Finale.

Robert und Joconde.

Die Rache übe ihre Rechte,
Wir bleiben nur der Freundschaft treu!
Kein Mitleid dem falschen Geschlechte,
Es falle nun in Sclaverey!
In guten und stürmischen Tagen
Ist Joconde (nun mein) (Euer) Bundsgenoß
Zum Bauernhof, ins Herrenschloß,
Laßt uns des Sieges Donner tragen.

Zehnte Scene.

Vorige. Roberts ganze Dienerschaft. Lysander.

Chor.

Des Herrn Befehl gehorchen wir.
Kaum ließt Ihr uns den Wunsch bedeuten,
Kaum tönt der Ruf und eilig sind wir hier.

Robert (zu einem Pagen.)

Man muß die Gräfinn vorbereiten.

(Der Page geht ab.)

(zu seinem Dienstvolk.)

Mit Kummer trenn' ich mich von Euch,
Gern weilt' ich noch in Eurer Mitte;
Doch reisen muß ich alsogleich,
Mich ruft ja Pflicht und Rittersitte.

Chor.

Uns verlassen wolltet Ihr?

Robert. Joconde.

Freunde, schnell muß ich von hier.

Beyde und Chor.

Man hat den Kreuzzug ausgeschrieben,
Die Heiden werden jetzt vertrieben.
Wir kämpfen) für das Kreuzpanier,
Ihr kämpfet)
Und führen die rühmlichen Waffen,
Um Treubruch und Falschheit zu strafen,
Und (uns unser) Recht zu verschaffen.
(Euch Euer)

Darum (stehen wir) / (stehet Ihr) unter Waffen.

Lysander.

Mit blinden Heiden kämpfet Ihr?
Ha, man versteht.

Eilfte Scene.

Vorige. Mathilde. Edile.

Mathilde. Edile.

Ist's wahr, was schon die Sage spricht?
Barmherzigkeit! verlaßt uns nicht!

Robert. Joconde (für sich.)

Hört, wie so fromm die Schlange spricht!

(laut.)

Gern weilt' ich noch in Eurer Mitte ꝛc.

Mathilde. Edile.

Rührt Euch nicht mein Bangen?
Ich erliege solchem Schmerz.
Ihr brecht dieß liebekranke Herz!
Was einzig werth mir ist auf Erden,
Soll nun des Todes Beute werden,
Ist denn Eure Brust von Erz?

Robert. Joconde (für sich.)

Ha, die Schlangen! Ha, die Schlangen!
Es klingt wie Ernst, ist doch nur Scherz.
Mich soll kein Spuck verblenden,
Ich will die Posse enden.
(laut) Nun tröstet Euch und lebet wohl,
Des Schmerzes Maaß ist voll.

Mathilde. Edile.

O schmerzlich Lebewohl!
Hält mein Arm Euch nicht zurück?

Robert. Joconde.

Mich ruft der Ruhm, des Kriegers Glück.
Es ist ein Kreuzzug ausgeschrieben ꝛc.

Mathilde. Edile. Lysander und Chor (wiederholen.)

Mathilde. Edile.

Barmherz'ger Gott, verlaßt uns nicht.

Robert. Joconde.

Lebt, Treue, wohl! uns ruft die Pflicht.

Lysander und Chor.

So lebet wohl, Euch ruft die Pflicht.

Robert, Joconde und der Chor gehen ab.)

Zwölfte Scene.

Mathilde. Edile. Lysander.

(Nachdem sie die Abgehenden begleitet haben, kehren sie in den Vordergrund zurück.)

Alle drey.

So schnelle Reise? Wir besorgen,
Ein Geheimniß liegt verborgen.
Rasche Fahrt hohlt sie noch ein,
Gezüchtigt sollen Beyde seyn.

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Act.

Ländliche Gegend mit einigen Häusern, rechts und links zwey große Bäume und ein kleines Bosket. Im Hintergrunde ein Berg. Hügel zu welchen ein Weg führt.

Erste Scene.

Hannchen. Lucas.

Lucas. Laß dir doch sagen, Hannchen —

Hannchen. Ich will, ich darf nicht. Geh, lieber Lucas.

Lucas. Aber du bist heute so sonderbar.

Hannchen. Die entscheidende Stunde rückt immer näher; das macht mich unruhig. Ich möchte schon wissen, wer die Rose bekömmt.

Lucas. Das kommt heute noch ins Reine und morgen bist du die Königinn des Dorfes.

Hannchen. Wie du nur so zuversichtlich sprechen magst! Was habe ich denn gethan, das solcher Ehren werth wäre? Daß ich die Zudringlichkeit der jungen Bursche abwies; mit der armen Frau da drü-

ben mein Morgenbrot und meine Mittagssuppe theilte und einer Katze, die mit ihren Jungen vor Kälte sterben wollte, ein warmes Lager bereitete? das ist alles, und das haben wohl zwanzig andere Mädchen auch gethan.

Lucas. Wer so strenge seyn wollte! Ich habe gar nichts Gutes gethan und achte mich doch der Hand des besten Mädchens werth.

Hannchen. Ey! bist du nicht neulich ins Wasser gesprungen, und hast eine schon halb ertrunkene Frau gerettet?

Lucas. Ist denn das auch eine gute Handlung? Es war ja eine Alte und sie wäre ohnehin bald gestorben.

Hannchen. Siehst du, um wie viel besser du bist, als ich? Ich rühme mich meiner Gutherzigkeit, und du wagst dein Leben, ohne auf Dank Anspruch zu machen.

Lucas. Es bekommt morgen doch kein anderes Mädchen die Rose, als mein Hannchen.

Hannchen. Ach, bis morgen ist's noch eine sterbenslange Zeit! Wie unruhig werde ich diese Nacht zubringen.

Lucas. Höre meinen Rath. Meine Großtante sitzt unter den Richtern, ich werde also den Ausspruch auf der Stelle erfahren. Wenn es Abend wird, und du ein Bischen vor die Thüre gehen willst, so werde ich mich anstellen, als ob ich nach Hause wollte, und dir im Vorbeygehn zuflüstern: du bist es, oder du

bist es nicht. Aber du wirst es gewiß seyn, laß dir deßhalb kein graues Haar wachsen.

Hannchen. Ich soll also Abends herauskommen?

Lucas. Hieher, zwischen diese beyden Bäume.

Hannchen. Gut, du sollst mich finden.

Lucas. Du liebst mich doch? gelt, Hannchen?

Hannchen. Pfuy, Lucas! wer wird jetzt von solchen Dingen reden?

Lucas. Hm, das Reden schadet ja nichts.

Hannchen. Bey Tage schäm' ich mich, ich will dir Antwort geben, wenn es finster ist. Aber sey behutsam, damit man uns nicht beysammen sieht, das könnte mich um die Rose bringen. Laß mich zu meinem lieben Spinnrädchen. (sie spinnt.)

Lied.

So sprach oft meine Großmama.
(Die Stimme eines alten Mütterchens annehmend.)
»Mädchen seyd klug, sonst wirds Euch reuen!«
(mit natürlichem Ton.)
Denn mit Versprechen und Schmeicheleyen
Sind junge Herren immer da.
Wenn sie Liebe Euch schwören,
O so laufet davon!
Denn laßt Ihr Euch bethören,
Habt Ihr schlechten Lohn.
Scheut diese Herrn und ihre Gnaden,
Mehr als die Wölfe machen sie Schaden,
Wer ihnen traut, hat's auszubaden.

Lucas

(wiederhohlt mit Hannchen die drey letzten Verse.)

Ey dieses Lied gibt gute Lehren,
Willst du den Rath der Mutter ehren,
So leiste dafür dein Betragen Gewähr.

Hannchen.

Immer bleibe dieß Liedchen in Ehren,
Vergessen will ich es nimmermehr.

Lucas.

Recitativ.

Wenn nun ein junger Fant
So bäte auf den Knieen:
(Parodie eines Stutzers.)
»O schönstes Mägdlein, willst du fliehen?
Vor Liebe bin ich ganz entbrannt!«
Wie zögest du dich aus den Schlingen?

Hannchen.

Ich wies' ihn von der Hand
Und würde ihm mein Liedchen singen:
(wie oben.)
So sprach oft meine Großmama rc.

Beyde.

Auf das Liedchen (hab ich) / (habe) Acht,
Großmama hats klug erdacht.

Zweyte Scene.

Vorige. Der Amtmann (welcher unter dem Schlußritornell eintritt.)

Amtmann. Was ist das für ein Liedchen, Hannchen. Ich soll es kennen.

Hannchen. Mit Gunst, Herr Amtmann, es ist ein ganz neues Lied, meine selige Großmutter hat mich s gelehrt.

Amtm. War mir s doch gleich, als ob ich die Melodie ehemahls von ihr gehört hätte. O! mein musikalisches Gehör ist noch ganz in der Ordnung. Aber weißt du auch, welch ein hochwichtiger Tag der heutige ist? Man wird die Rosenköniginn erwählen und morgen soll man die Tugend krönen.

Hannchen. Ach, lieber Herr Amtmann! Ich möchte so gar gerne die Tugend seyn. (küßt ihm die Hand.)

Amtm. Pfuy, Jungfer! keine Bestechung! nicht durch Worte, nicht durch Mienen, nicht durch Thaten; das verträgt die Würde meines Amtes nicht.

(Während dieses Gesprächs unterhält sich Lucas mit Hannchen durch die Zeichensprache.)

Amtm. Ich glaube gar, der Bursche horcht? Willst du gehen?

Hannchen. Ich weiß nicht, was er von mir will. So geh doch, Lucas, wenn es der Herr Amtmann befiehlt!

Lucas. Aber ich gehe bloß hier spazieren; die Straße ist ja ein Gemeingut und ich habe so viel Recht daran, als der Herr Amtmann.

Amtm. Der Bursche raisonnirt?

Hannchen. Ich habe dir doch gesagt, daß es sich für mich nicht schickt, mit dir zu plaudern.

Amtm. Das ist ein Muster von einem klugen Mädchen! Sie hört nicht nur keinen jungen Menschen an — sie will nicht einmahl einen sehen.

Lucas. Ja, das weiß ich an mir selbst.

Amtm. Aber so schweige doch!

Hannchen. Ich bitte dich, Lucas, sey dem gestrengen Herrn gehorsam.

Amtm. (ergreift Hannchens Hand.) Was die Rose betrifft, so kannst du ganz ruhig seyn. Ich darf nicht aus der Schule schwatzen. Meine Amtspflicht, meine weltbekannte Unpartheylichkeit — Du weißt, daß ich unter allen Familien des Kirchspiels die deinige immer am meisten vorgezogen habe. Seit siebzehn Jahren bin ich der Hausfreund deiner Mutter, dich habe ich schon ungeboren gekannt. — Doch, ich versäume hier eine Zeit, welche nur dem öffentlichen Wohl gewidmet seyn darf. Ich muß jetzt daran denken, daß der Steigbaum aufgerichtet wird.

Lucas. Haben wir auch einen Steigbaum? Vortrefflich! Herr Amtmann, den will ich erklimmen.

Amtm. Ich habe in der That so viele Geschäfte, daß ich weder Anfang noch Ziel weiß. Die Ankunft des jungen Grafen im benachbarten Schlosse — Deputirte, die ich dahin schicken, die Reden, die ich ihnen einstudieren muß — die fremden Marktleute, — die reisenden Schauspieler, — die Kunstredner oder — Declamatoren, die Taschenspieler — und endlich noch die Wahl des Rosenmädchens. Auch habe ich heute das Präsidium im Rathe der Alten — der alten Weiber nähmlich, und diese zu überschreyen, dazu braucht man Verstand und Lunge. Komm mit mir, Lucas; in geringfügigen Dingen kannst du mir Dienste leisten.

Lucas. Schönen Dank, Herr Amtmann! Ihr erweiset mir gar zu große Ehre.

Hannchen. Vor allem erinnere dich, was ich dir gesagt habe.

Amtm. Daß du nähmlich nicht mit ihr reden sollst. Brav, Mädchen! Wegen der Rosenkrone — mit den alten Weibern will ich schon fertig werden; wollens schon machen, Kind, gib dich nur zufrieden, wollens schon machen. (geht mit Lucas ab.)

Dritte Scene.

Hannchen. Robert. Joconde.
(Robert hat seine Schärpe, Joconde das Medaillon.)

Hannchen (anfangs allein.) Er sagt, ich soll ruhig seyn; ich bin aber sehr unruhig, denn ich hab' es von guter Hand, daß man mir beym Gerichte meinen Kranz beneidet, und wenn der Herr Amtmann mich nicht unter seine mächtigen Flügel nähme, so würden sie gewiß einen ungerechten Ausspruch thun. — Aber wer sind denn die schönen Herren, die dort übern Hügel herabkommen? Gewiß fremde Kaufleute, die unsern Markt besuchen, und das Rosenfest sehen wollen.

Robert (zu Jocond.) Ach Freund! sieh doch, wie sich die reitzende Landschaft vor uns ausbreitet!

Hannchen. Sie sehen wirklich gar nicht böse aus. Ich möchte doch wissen — Pfui, Hannchen! Neugierde schickt sich nicht für ein sittsames Mädchen. Ich will an meine Arbeit gehn, und sie behorchen; aber mich stellen, als hört' und säh' ich nichts.

Joconde. Der Anblick ist bezaubernd! Sagt' ich nicht immer: das wahre Glück findet man nur auf dem Lande. Seht hier schmucklose Hütten, unter denen die Tugend wohnt — dort beblümte Anger, unschuldige Schäferinnen —

Robert. Ach Joconde! Ihr seyd im Irrthum. Unschuldige Schäferinnen? Warum nicht gar! Wo Schäferinnen sind, gibt es auch Schäfer.

Joconde. Und bisweilen Wölfe im Schaafstalle. — Da erblicke ich gerade so ein Schäfchen.

Hannchen (für sich.) Sie sehen mit unverwandten Augen nach mir.

Robert (zu Joconde.) Wir wollen sie ansprechen.

Hannchen. Ich glaube sie kommen auf mich zu.

Joconde. Schönes Kind! könnt Ihr uns nicht sagen, wozu alle diese Zubereitungen gehören, die wir in Eurem Dorfe bemerken?

Hannchen. Es wird das jährliche Fest gefeyert.

Robert (für sich.) Das ist ein allerliebstes Mädchen!

Hannchen. Gehört Ihr vielleicht zu den Zigeunern, die uns immer bey dem Fest mit den Geigen zum Tanz aufspielen?

Robert. Nein, meine Liebe! Sehen wir denn Zigeunern gleich? Wir sind Minnesänger.

Joconde. Und reisen, um hie und da ein Stück Geld zu verdienen.

Hannchen. O schön! Dann müßt ihr auch die

Ceremonie sehen. Das ist eine prächtige Sache um so ein Fest.

Joconde. Aber was ist das für eine Ceremonie?

Hannchen.

Lied.

Hier sammeln sich die Mädchen all'
Man wählt aus ihnen dann die Beste,
Der Herr Amtmann lenkt die Wahl —
Wie freuen wir uns zu dem Feste!
Welche nun die Rose gewann,
Sitzt dem Glücke völlig im Schooße;
Denn sie wählt sich selbst einen Mann —
O hätt' ich doch die schöne Rose!

Strenge zwar ist das Gericht,
Jede will die Unschuld spielen;
Doch ich hoffe mit Zuversicht,
Keine soll den Preis erzielen.
Ich will Euch sagen, liebe Herrn,
Was mich berechtigt zum großen Loose:
(wird gesprochen:) Nicht wahr, Ihr wißt es nicht?
Der Amtmann sieht meine Mutter gern —
(gesprochen:) Aha! Jetzt merkt Ihr?
Und deßhalb gibt er mir die Rose.

Joconde.

Siegt der Schönheit Allgewalt,
Reicht man der Tugend eine Krone,
Und rührt des Körpers Wohlgestalt,
So wird die Rose Euch zum Lohne.

Doch wie lenkt ihr des Herzens Wahl,
Daß keine Eifersucht entsproße?
Ihr habt wohl Freyer ohne Zahl?
Und jeder wünscht sich Eure Rose.

Hannchen. Verzeiht, schöne Herren, daß ich Euch die Antwort hierauf schuldig bleibe; ich muß Euch verlassen.

Robert. Schon so bald, liebe Kleine?

Hannchen. Ihr dürft nicht glauben, daß ich mich bey Euch langweile, im Gegentheil, Ihr seyd gar nicht so ungeschliffen und roh, wie die meisten reisenden Sänger, Ihr seht ordentlich was Rechtem gleich.

Joconde (für sich.) Sie weiß gar nicht, wie hübsch sie ist. (laut.) Ein Bischen könntet Ihr ja doch mit uns plaudern, das verschlägt Euch ja nichts.

Hannchen. Verschlägt mir sehr viel.

(Man hört hinter der Scene trommeln.)

Hört Ihr? Der Zug setzt sich in Bewegung. Wenn man mich hier sähe mit zwey schönen Herrn aus der Stadt, das könnte mir schaden, darum erlaubt. — Eure gehorsame Dienerinn.

Robert. Wir sehen uns wieder?

Hannchen. Freylich! Morgen ist ja großes Ballfest.

Joconde. Ein Ball? Da bestell' ich mir bey Euch das erste Tänzchen.

Robert (mit herrischem Ton.) Nein! Der erste Tanz gebührt mir.

Hannchen. Zankt Euch doch nicht, Ihr Herren! Ich will mit beyden tanzen. (macht einen Knix und geht ab.)

Vierte Scene.

Robert. Joconde.

Joconde. Ihr könnt den gebietherischen Ton noch immer nicht ablegen, gnädiger Herr! Die Macht der Gewohnheit mag wohl groß seyn, aber in unsern jetzigen Verhältnissen —

Robert. Ihr habt recht, und ich verspreche Euch, in Zukunft vorsichtig zu seyn. Aber wieder auf unsere Kleine zu kommen; sie gefällt mir ungemein.

Joconde. Mir auch. Bey ihr wollen wir unsere Rache beginnen.

Robert. Das ist meine Absicht ebenfalls. Jeder handelt für sich; wohl dem, der früher zum Ziele gelangt.

Joconde. Aber — eine Braut! eine Rosenköniginn!

Robert. Gerade dieser Umstand bestimmt mich. Unser erster Sieg kann nicht glänzend genug seyn.

Joconde. Da kömmt schon der festliche Zug.

Fünfte Scene.

Vorige. Der Amtmann. Lucas. Hannchen. Junge Mädchen und alte Weiber vom Dorf. Gerichtsschreiber. Bauernvolk.

(Alle treten ohne Ordnung im Hintergrunde von der linken Seite ein. Der Anführer des Bauern-Chors schlägt das Tambourin. Während des Chors kommen die Tänzer von der rechten Seite, mischen sich unter die Sänger und führen einen allgemeinen Tanz aus.)

Chor.

Musiziret!
Jubiliret!
Heute schwinde jeder Zwang!
Alle nah und fernen Gäste
Ruft die Freude zu dem Feste,
Zur Schalmey, Tanz und Gesang.

(Hier tritt der Amtmann mit dem Gerichtsschreiber ein. Ein Bauer folgt mit der Trommel. Der Amtmann giebt sich eine wichtige Miene.)

Chor.

Still! der Herr Amtmann im Festtagsornate!
Wir begrüßen den Ersten im Staate.
Willkommen, Herr Amtmann. Hurrah!
(Die Bauern machen Rererenzen.)

Amtmann (für sich.)

Man liebt mich wie einen Papa.
(laut.)
Doch nun stille! ich muß richten!

Gerichtsschreiber (ruft.)

Stille!

Amtmann.

Viel wicht'ge Dinge sind zu schlichten;
Drum stört mich nicht, — ich denke nach.

Hannchen und Chor der jungen Mädchen.

Heute ist der wicht'ge Tag.
O wie alle Herzen pochen!
Wird der Kranz mir zugesprochen?

Hannchen

(leise zum Amtmann.)

So belohnet euch ein Kuß.

Amtmann (gravitätisch.)

Schon recht! macht mich nur nicht confus!
(auf Robert und Joconde zeigend.)
Wer sind diese Fremden hier?

Robert. Joconde.

Zwey Minnesänger sind wir.
Ferne Gäste
Zu dem Feste
Eilen wir auf Flügeln herbey
Zu unsrer Liebesmelodey.

Sechste Scene.

Vorige. Mathilde. Edile. Lysander und acht als Zigeunerinnen verkleidete Damen, kommen über den Berg. Die Damen tragen Schellen und kleine Tambourins, welche sie bey ihrem Gesange schütteln.

Chor der Zigeunerinnen.

(Lust und Freude bringen wir;
(Ihr müßt die Zigeuner kennen,

Die euch künft'ge Dinge nennen,
Sie sind hier.
Der übrige Chor.
Wer wird nicht die Gäste kennen,
Die uns künft'ge Dinge nennen?
Sie sind hier.
Die Zigeunerinnen.
Auf, zu fröhlichen Liedern!
Ihr sollt sie alle erwiedern,
Lust und Freude bringen wir.
Der übrige Chor.
Lust und Freude singen wir!
Robert und Joconde.
Hier vor überläst'gen Zeugen
Muß der Drang des Herzens schweigen,
Und ich plauderte so gern.
Mathilde. Edile. Hannchen.
Der Verräther schleicht von Ferne,
Den Männern ist Unbestand eigen.
List gegen List! so fängt man diese Herrn.
Lucas (für sich.)
Bald wird sich die Treulose zeigen.
Sie scheint sich Beyden hinzuneigen.
Man bleibet hier und horcht von fern.
Amtmann
(zum Gerichtsschreiber und Lucas.)
Steigbaum! — Hotzel *)! — Tänzerreigen —
Die Rede — der gemahlte Stern —
Die kleinen Spiele, hübsch zu schauen —

---

*) Strickschaukel.

Mein Vorsitz unter alten Frauen
Vergessen ist nichts nah' und fern.

(er giebt dem Gerichtsschreiber ein Papier, welcher das Vorstehende ihm nachliest und dann sagt:)

Das nenn ich einen weisen Herrn!

(Auf ein Zeichen des Amtmanns wird die Trommel gerührt.)

Amtmannn.

Nun trag' ich durch das Dorf die Schritte,
Vollführe weiter meinen Plan,
Und kündige nach alter Sitte
Das große Fest auf morgen an.

Chor.

Musiziret
Jubiliret, ꝛc.

Chor der Zigeunerinnen.

Ihr müßt die Zigeuner kennen ꝛc.

(Mathilde, Hannchen, Robert, Lucas, Amtmann, Gerichtsschreiber und Chor gehen ab, indem sie den Berg hinansteigen.)

Siebente Scene.

Joconde. Edile.

Joconde (für sich.) Der Herr Graf ist noch hitziger als ich. Er folgt dem Mädchen auf dem Fuße. Wenn ich nur ein Mittel ausfindig machen könnte —

Edile. Was fehlt Euch, mein schöner Herr? Ihr seht so niedergeschlagen aus. Ey, ich errathe wohl —

Joconde. Du, Alte? —

Edile. Ja, ja, die Alte! Das wundert Euch? Wißt Ihr denn nicht, daß wir Zigeunerinnen die geheime Kunst besitzen, alle Gedanken zu errathen. Es geht da ein gewisses Bauern-Mädchen herum —

Joconde. Verdammte Hexe!

Edile. Die Euch das Herz angebrannt hat. Gelt, schönes Herrchen, ich habs getroffen?

Joconde (für sich.) Wenn ich mich ihres Beystandes bediente — —? (laut.) Ja, ich gestehe Dir, Mütterchen, ich liebe sie bis zum Wahnsinn!

Edile (für sich.) Der Abscheuliche! (laut.) Bis zum Wahnsinn sagt Ihr? Gott sey bey uns! Was für unchristliche Ausdrücke! Ihr habt aber wohl schon mehrere Mädchen geliebt?

Joconde. Ich? nicht eine einzige; das ist meine erste Liebe.

Edile. Ihr sagt die Unwahrheit. Ich weiß, daß Ihr Umgang mit einer vornehmen Dame gepflogen —

Joconde. Bleibe mir mit deinen Damen weg, die hab' ich nie leiden mögen. Zwar hab' ich einst eine solche gekannt —

Edile. Und wohl auch geliebt?

Joconde. Keineswegs! ich habe sie nicht zärtlicher geliebt, als ich — Dich liebe.

Edile (für sich.) O du Ungeheuer,

Joconde. Doch lassen wir das! Suche mich lieber mit dem hübschen Bauermädchen bekannt zu machen.

Edile. Herr! wofür haltet Ihr mich?

Joconde. Für ein gefälliges dienstfertiges Mütterchen.

Edile. Betrüger!

Joconde. Ich will sie ja heirathen; ich habe die erlaubtesten Absichten, wie du siehst. Hältst du mich fähig, der Unschuld eine Schlinge zu legen? Ihre Tugend ist vor mir so sicher, als die deinige.

Edile. Ihr habt falsche Begriffe von mir.

Joconde. Im Gegentheil, die allerbesten; und um dich zu überzeugen, so nimm hier diesen kleinen Beweis meiner Hochachtung. (gibt ihr lachend eine Börse.)

Edile. Zurück! Fort, Schlange! Was wollt Ihr?

Joconde. Geh, wende alle Beschwörungen und Zaubermittel an, und wenn dir's gelingt, so will ich im Übermaaß meiner Dankbarkeit auf diese welken Lippen einen zärtlichen Kuß drücken.

Edile. Ihr wagt es, das alles mir zu sagen?

Joconde. Gelt, Mütterchen, du willst ein Bischen für mich hexen? Du redest mit ihr?

Edile. Ich will reden, darauf verlaßt Euch. Noch mehr, ich werde sie Euch herschicken.

Joconde (für sich) Nun wollen wir sehen, ob der Herr Graf oder der gehorsame Diener sich früher zur Mahlzeit setzt.

Edile. für sich) Ich muß die Kleine unterrichten. So viel List, als sie braucht, um einen Mann zu kriegen, hat wohl jedes Mädchen. (laut) Lebt wohl, schöner Sänger! Ich werde Euch so dienen, wie Ihr es verdient.

Joconde. Viel Glück, schwarzbraunes Schätzchen! Vergiß auf den Kuß nicht.

Edile (trippelt ab.)

In diesem Haus
Schlaft Euern Leichtsinn aus.

(Während dem Schlußritornell stellt der Amtmann zwey Wachen vor das bezeichnete Haus im Hintergrunde, und nachdem er seine Befehle gegeben, geht er von 12 Schaarwächtern begleitet, ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Akt.

(Dekoration des zweyten Acts.)

Erste Scene.

Joconde (allein.) Eine solche Nacht ist ein Universalmittel gegen alle schwärmerischen Empfindungen. — Wahrlich, unsere Landfahrt hat unter bösen Anzeichen begonnen. — Was mag doch dem Grafen im Kopfe spucken, daß er mich für Hannchens begünstigten Liebhaber hält? — Noch grellt er, denn er ist schlafen gegangen ohne mir gute Nacht zu sagen. Das hat man davon, wenn man sich mit großen Herrn in Abenteuer einläßt. — Der Herr Amtmann ist ein Mann von Wort, seine Schutzgeister bewachten uns bis zum ersten Morgenstrahl, und schleichen noch herum! — Ach! treulose und noch immer heißverehrte Edile! Je mehr ich dich aus meinem Kopfe zu vertreiben suche, desto tiefer gräbst du dich in mein Herz.

. Romanze.

Spottend des Mädchens Jammer,
Flieh'n wir aus ihrer Kammer,
Stürzen uns in die Welt,
Lieben was uns gefällt.

Wir flattern zwar und wandern
Von einer zu der andern;
Doch erster Liebe Kraft
Bleibt ewig Leidenschaft.

Oft über Flur und Hügel
Trägt uns des Leichtsinns Flügel;
Aber ein Stachel bleibt,
Der uns zur Heimath treibt.
Denn nichts zerstört die Keime
Der ersten Jugend=Träume,
Und erster Liebe Kraft
Bleibt ewig Leidenschaft.

Zweyte Scene.

Jocονde. Robert.

Robert Guten Tag, Joconde! Ihr seht ja noch ganz schlaftrunken aus?

Joconde. Ich habe auch kein Auge geschlossen.

Robert. Und ich habe vortrefflich geschlafen.

Joconde. Ganz natürlich.

Robert. Ihr fangt schon wieder zu spotten an. Diese Hartnäckigkeit —

Joconde. Da kommt die Kleine. Wir wollen sie fragen, sie muß doch am besten Bescheid wissen.

Robert. Fürwahr, das ist Hannchen!

Joconde. Wie reitzend sie sich in ihrem Galla=kleide ausnimmt!

Robert. Aber wer ist der Junge, der ihr auf dem Fuße nachfolgt?

Joconde. Wir wollen uns in's Gebüsch zurück ziehen und belauschen.

Robert. Das wollen wir.

Dritte Scene.

Vorige (verborgen.) Lucas, Hannchen als Rosenmädchen.

Quartett.

Lucas.

O Mädchen! welche Freude!
Das reiche Kleid von Seide
Läßt Dir entzückend schön!

Hannchen.

Das wird wohl Neid erregen,
Wenn sie geschmückt mich sehn.

Lucas.

Du bist auch gar zu schön,
Wirst jedes Herz bewegen.

Hannchen (lacht überlaut.)

Lucas.

Was macht Dich nun so lachen?

Hannchen.

Ach, die drolligsten Sachen!
Hör' nur ich sag' Dir's gern,
Die beyden fremden Herr'n —
Sie wollten uns behorchen,
Als wir vergang'ne Nacht —
Dort waren sie verborgen.
Sie standen hier —

Lucas.

Sie standen hier?

Hannchen.

Der eine dort, der Andre da.

Beyde.

Hahahahahahahaha!

Robert. Joconde (für sich.)

Das waren wir!
Fürwahr ein artig Nachtquartier!

Hannchen. Lucas.

Aus vollem Halse lachen wir!

Lucas.

Heute soll, o Entzücken!
Mich Deine Hand beglücken?

Hannchen.

Siehst du nicht in meinen Blicken —

Lucas.

Der Liebe Unterpfand.

Beyde.

Welch zärtlich süßes Band!

Lucas

(fängt überlaut zu lachen an.)

Hannchen.

Was macht Dich nur so lachen?

Lucas.

Ach, die drolligsten Sachen!
Denkst Du noch an jenen Kuß? —

Hannchen.

Daß ich noch mich schämen muß.

Lucas.

Wir ließen uns nicht stören,
Doch mußten sie ihn hören,
Sie stacken hier —

Hannchen.

Sie stacken hier?

Beyde.

Der eine dort, der andre da,
Hahahahahahahaha!
Aus vollem Herzen lachen wir!

Robert (tritt rasch vor.) Vortrefflich, meine schlaue Rosenköniginn!

Hannchen. Hilf Himmel! der fremde Herr! (sie entläuft.)

Vierte Scene.

Vorige, ohne Hannchen.

Joconde. Und Du, Schelmengezücht! das will ich dem Amtmann melden; der wird euch schon den Lohn geben.

Lucas. Ach, liebe Herren, thut das nicht! Erbarmt Euch eines armen Burschen.

Joconde. Schadenfroher Bube! Du hättest verdient —

Lucas. Laßt Gnade für Recht ergehen!

Robert. Aus meinen Augen, oder —!

Lucas (springt fort.)

Fünfte Scene.

Robert. Joconde.

(Sie sehen einander steif ins Gesicht, nach einer augenblicklichen Pause.)

Robert. Joconde!

Joconde. Gnädiger Herr?

Robert. Was sagt Ihr dazu?

Joconde. Ich glaube daß uns das junge Volk zum Besten hat.

Robert. Aber wer hätte dieser Unschuld eine solche Dreistigkeit zugemuthet?

Joconde. Wenn uns diese schon betrogen hat, was steht uns erst bey den andern bevor? In dergleichen Kunstgriffen können wir von dem einfältigsten Frauenzimmer noch etwas lernen. Ich dächte also, wir ließen es an dieser ersten Beschämung genug seyn, und stellten unsern Verstand auf keine neue Probe.

Robert. Was sollen wir aber thun?

Joconde. Wenn es nach meinem Wunsche gehet, so ziehen wir uns in die Einsamkeit zurück und geben der Welt, den Weibern und der Liebe den Laufpaß.

Robert. So weit erstreckt sich mein Unmuth noch nicht. — Hört, Joconde, nicht alle Frauenzimmer sind Rosenmädchen; wir wollen anderswohin auf Abenteuer ausziehen. Wir reisen ab.

Joconde. Hat sich gut reisen! seht Ihr nicht, daß unsere Leibwache uns nicht aus den Augen läßt?

Robert. Verdammt! Sind wir denn wirklich verhaftet? Ich kann es nicht glauben.

Joconde. Der Herr Amtmann versteht in solchen Dingen keinen Scherz.

Robert. Geht. Joconde, donnert ihm meinen Rang und Nahmen in's Ohr, empfehlt ihm Stillschweigen, sagt ihm: daß ich alles vergessen und ihn noch belohnen will, wenn nur die fatale Geschichte bald ein Ende nimmt.

Joconde. Sagen will ich's ihm wohl. — Da kommt er eben. Seht nur welche Autorität er sich zu geben weiß!

Sechste Scene.

Vorige. Der Amtmann.

Amtmann. Ich komme in der Absicht, mein Amt zu handeln, strenge und unerbittlich, nach dem Fracktur-Buchstaben des Gesetzes. Schöne Sachen, die ich von Euch gehört habe! Aber unsereins versteht sich auf die Physiognomien und ich habe im ersten Augenblick, da ich Euch sah, auch sogleich gewußt, wer Ihr seyd.

Robert. Nun, und wer sind wir denn?

Amtm. Leute ohne Geschäft und Amt, Glücksritter, Beutelschneider, Jugendverführer, Gauner. —

Robert. Herr Amtmann, Ihr seyd ein Narr!

Amtm. Was? Wie? Wer? Warum? Wo? Wann?

Joconde (ihn bey Seite ziehend.) Hört, lieber Herr Amtmann, Ihr müßt wohl bedenken, was Eure Zunge frevelt; Ihr wißt nicht, mit wem Ihr sprecht. Ich will Euch darüber aufklären.

Amtm. Ihr sollt mich nicht aufklären. Ein Amtmann braucht keine Aufklärung und die ganze Welt braucht auch keine.

Joconde. Aber so hört doch! —

Amtm. Will nichts hören, darf nichts hören! Nicht wahr, das ist unser gnädiger Graf Robert?

Joconde. Das ist er auch. Kommt doch zur Vernunft!

Amtm. Oh! wir haben das Zeugenverhör aufgenommen. Die Zigeunerinnen haben Aussagen gemacht —

Robert. Wie? Auf Treu und Glauben dieser Elenden, sollen rechtliche Männer, wie wir —

Amtm. Eine ganz neue Art von Rechtlichkeit. Ihr gebt Euch für den Prinzen aus, mißbraucht seine Unterschrift. O Verbrechen! O Lasterthat! O Hochverrath!

Robert. Amtmann, das geht zu weit! Ich befehle Euch Stillschweigen!

Amtm. Ich soll schweigen? — Schweigt lieber Ihr! — Ruhig jetzt! Wagt es nimmermehr, einen allgemein verehrten Nahmen zu lästern. Wie? Unser gnädiger Herr sollte mit einem lockern Zeisig herumziehen, um unsre ländliche Ruhe zu stören? Denn Ihr sollt wissen, daß die Kleine ebenfalls eine gerichtliche Aussage gemacht hat.

Joconde. Ich wette meinen Kopf, sie hat nicht Alles gesagt.

Amtm. Ihr seht, daß die Sache weit ernsthafter ist, als Ihr wohl glauben möchtet; unserer Justiz werdet Ihr nicht entrinnen.

Joconde. Wenn ich aber hoch und theuer schwöre —

Amtm. Solch Gesindel wird nicht zum Eide gelassen. — Schweigt jetzt, sonst muß ich meine ganze Autorität brauchen. Reitzt mir die Galle nicht, denkt nicht, daß ich Euch fürchte, ich mache mir nicht so viel aus Euch und Euren Drohungen. Die ganze bewaffnete Macht steht zu meinem Befehle, und noch ein einziges ungeschlachtes Wort aus Eurem Munde und ich lasse Euch wie zwey Missethäter an Händen und Füßen geknebelt in die Stadt führen.

Robert. Das wolltet Ihr?

Joconde. Teufel! das ist über den Scherz!

Robert. Das ist ein fürchterlicher Kerl. (laut) Wie werden wir aus dieser Verlegenheit herauskommen?

Amtm. Ihr werdet nicht herauskommen; Ihr kommt überhaupt nicht von der Stelle.

Siebente Scene.

Vorige. Gerichtsschreiber.

Gerichtsschreiber. Ein Postillion, welcher einem Schloßwagen vorauseilt, hat diesen Brief für den Herrn Amtmann abgegeben.

Amtm. Schloßwagen? — Brief? — Postillon! — Was mag der Brief enthalten? Man gebe mir meine Brille.

Robert (für sich) Ein Schloßwagen? — Sonderbar!

Amtm. (nachdem er gelesen) Ey, meine Herren, das ist ja ein recht glückliches Ereigniß für Euch, wozu ich von Herzen gratuliere.

Robert. Was soll das heißen? Ein Glückwunsch von Euch bedeutet wohl ein Unglück?

Amtm. Dießmahl werdet Ihr mit meiner Nachricht zufrieden seyn. Eure holde Braut, die Gräfinn Mathilde, wird diesen Augenblick hier eintreffen.

Robert. Die Gräfinn Mathilde?

Amtm. Sie selbst, von allen Damen ihres Hofes begleitet. Welches Glück für unser Dorf! Auch Herr Lysander begleitet sie. Sie wollen der Krönung des Rosenmädchens beywohnen.

Robert. Verdammter Zufall!

Joconde. Welche Figur werden wir dabey spielen?

Amtm. Was ist Euch denn? Ihr seyd ja plötzlich verstummt, und seht einigermaßen verlegen aus?

Robert. Hört, Herr Amtmann! Ich habe wichtige Gründe, mich hier nicht von der Gräfinn überraschen zu lassen; erlaubt uns zu gehen, wir wollen bald wieder kommen.

Amtm. (freundlich) Ja, ja, ich glaube wohl selbst, daß Ihr Ursachen haben mögt —

Joconde Robert. Seyd doch so gefällig —

Amtm. (losbrechend) Nein! ich bin nicht so

gefällig, ich will nicht so gefällig seyn. Die Lüge soll jetzt an das Licht des Tages kommen. Ihr bleibt hier und erwartet das Ende in Geduld.

Robert. Jetzt heißt es gute Miene zum bösen Spiel machen.

(Man hört einen Chor aus der Ferne.)

Amtm. Sie kommen. Ich muß ihnen doch mein Kompliment machen. Gerichtsschreiber, setzt Euch in Positur.

Achte Scene.

Vorige. Mathilde, Edile, Gefolge von Damen. Lysander. Bauern und Bäuerinnen.

(Robert und Joconde wenden sich ab, um nicht erkannt zu werden.)

Amtm. Glücklicher Tag! Seliger Tag! Wonnereicher Tag! O Tag aller Tage, dessen Tageslicht den Tag in unserm Dorfe –

Mathilde. Lassen wir die Komplimente, Herr Amtmann; als Probe Eurer Beredsamkeit mag das Gesagte genug seyn.

Mathilde. Ich hätte sonst eine Rede aus dem Stegreif gehalten.

Mathilde. Ein andermahl, Lieber. Sagt mir vielmehr, wer die beyden Reisenden sind, welche hier verhaftet wurden. Ich hörte von dem Vorfall, als ich im Schlosse abstieg.

Joconde. Jetzt wird's kommen.

Amtm. Ach, gnädige Frau, diese beyden Vagabunden verdienen nicht, von Eurem holdseligen Antlitz bestrahlt zu werden. Freylich, wenn man ihnen glauben wollte, so gehörten sie zu Euer Gnaden vertrautesten Freunden. — Nun, Ihr Herren! tretet vor und empfangt die Huldigungen —

Mathilde und Edile (sich überrascht stellend) Ach! der Herr Graf!

Amtm. Der — Herr — Graf?

Alle Übrigen. Der Herr Graf!

Robert (in die Mitte der Bühne tretend.) Ja, meine Freunde! Ich wollte mich persönlich überzeugen, ob Ihr wirklich glücklich seyd, ob die Justiz hier strenge verwaltet werde, ob die Sitten noch rein und unverfälscht wären — Ich bin mit den Erfahrungen, die ich hierüber eingesammelt, mehr als zufrieden.

Amtm. Ach, Durchlauchtigster! — ich stehe beschämt — zerknirscht und zerschmettert, daß ich Ihro tapfere Hoheit einem hergelaufenen —

Robert. Stille davon, Amtmann!

Amtm. Das nichtswürdige Volk der Zigeunerinnen hat mich mit falschen Rapporten hinters Licht geführt. Man suche die beyden alten Betrügerinnen auf, führe sie gefangen in den Amtskeller —

Mathilde. Gebt Euch keine Mühe — sie stehen vor Euch.

Amtm. (neuerdings zurückprallend) Wie? diese Damen? Ach Gott! Gerichtsschreiber! wo mag ich doch in jenen unseligen Augenblicken meinen Verstand gehabt haben?

Robert (zu Mathilden und Edilen) Ihr war't also in fremden Kleidern?

Mathilde (zu Robert.) In der Verwirrung und Verzweiflung, worein mich Eure schnelle Abreise versetzte, vergaß ich, Euch diese Schärpe anzubiethen, welche ich für Euch gestickt habe. Empfanget sie jetzt als ein Unterpfand meiner Zärtlichkeit.

Edile (zu Joconde) Und ich vergaß gleichfalls dieses Chiffre, welches ich mit eigener Hand verfertigte und für den treuen Joconde bestimmte.

Joconde. Gnädiger Herr! diese Schärpe und dieses Medaillon sind durch verschiedene Hände gelaufen.

Robert. Ha, auch Lysander?

Lysander. Ich gestehe mein Unrecht: ich war im Complott; die Damen wußten von Allem.

Robert. Von Allem? — Theuerste Mathilde!

Joconde. Vielgeliebte Edile!

Letzte Scene.

Vorige, dann Hannchen, Lucas, Bauernmädchen und Bauernbursche.

Amtm. Gnadenvollster, hochgebiethendster Herr, die Rosenköniginn naht. Alle Dorfbewohner schmeicheln sich, daß Eure Hoheit geruhen werde, mit höchsteigener Hand der Tugend und Unschuld den Kranz auf das Haupt zu setzen.

(Das Landvolk zieht paarweise ein. Ein Bauer schlägt das Tambourin.)

Chor.

Laßt die Schalmeyen ertönen,
Und das Tambourin helle laut!
Feyert die Tugend, die wir krönen,
Grüßt die schöne, die glückliche Braut!

(Hannchen erscheint im Hintergrunde der Bühne. Der Amtmann reicht ihr die Hand. Zwey junge Mädchen folgen ihr; die Eine trägt den Kranz und die Rose, die Andere ein weißes Kissen, worauf Hannchen kniet. Lucas ist in Hochzeitkleidern. — Während der Zwischenmusik macht Hannchen, vom Amtmann geführt, eine Verbeugung gegen Robert, welcher sie an die Hand nimmt, und sie niederknieen läßt.)

Robert

(gibt Hannchen die Rose, und schmückt sie mit der Krone.)

Weil von den Dörferinnen allen
Das schönste Loos dir zugefallen,
Und du der Tugend Preis gewinnst;
So nimm den Kranz in der Freunde Kreise,
Ich habe ja die stärksten Beweise,
Daß du ihn vor allen verdienst.

Allgemeiner Chor.

Welche Lust, o welche Wonne!
Ist zum Genusse uns vergönnt!

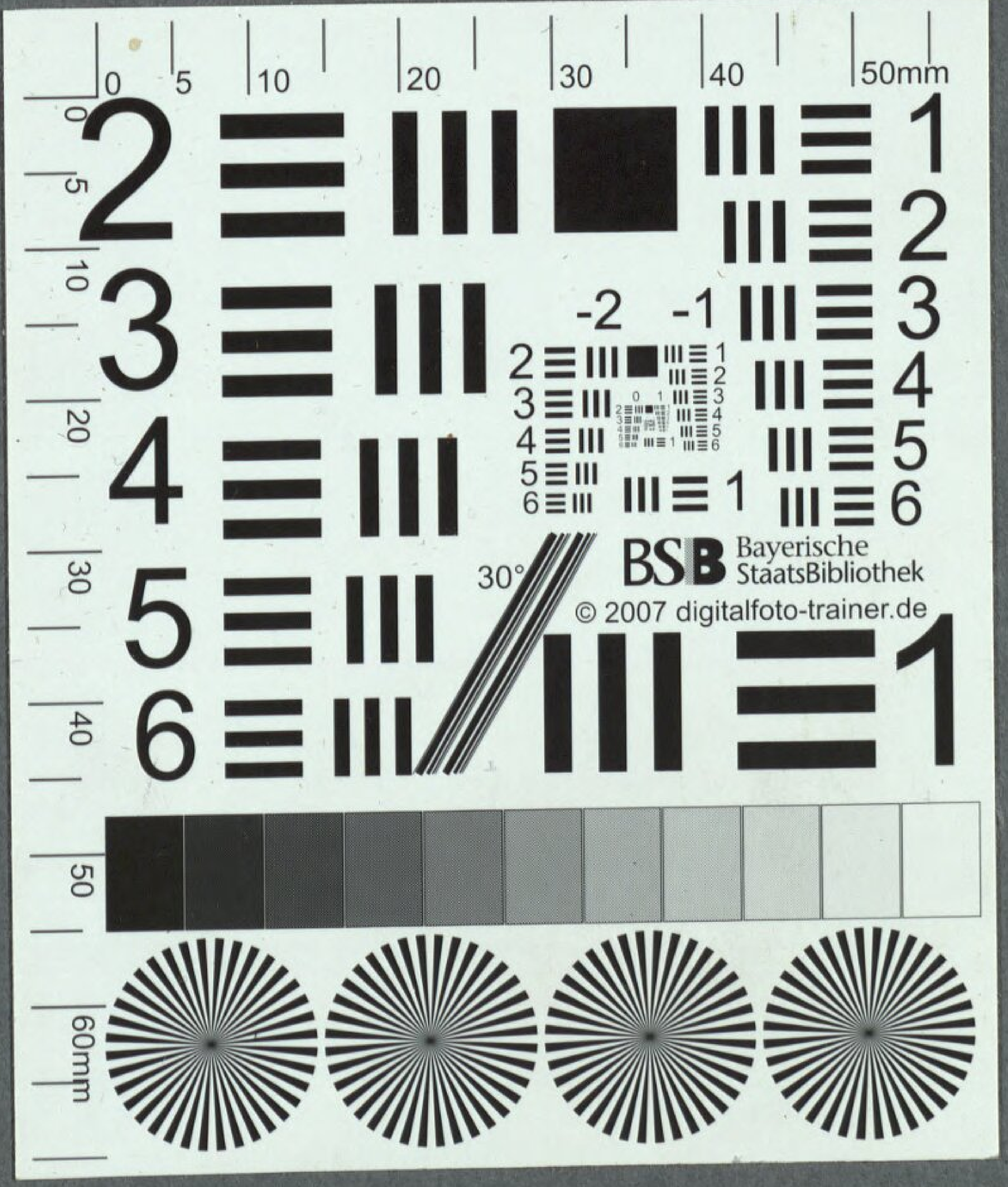
Mit verdientem hohen Lohne
Sieht die Tugend sich gekrönt.
Unser Jubelruf ertönt!

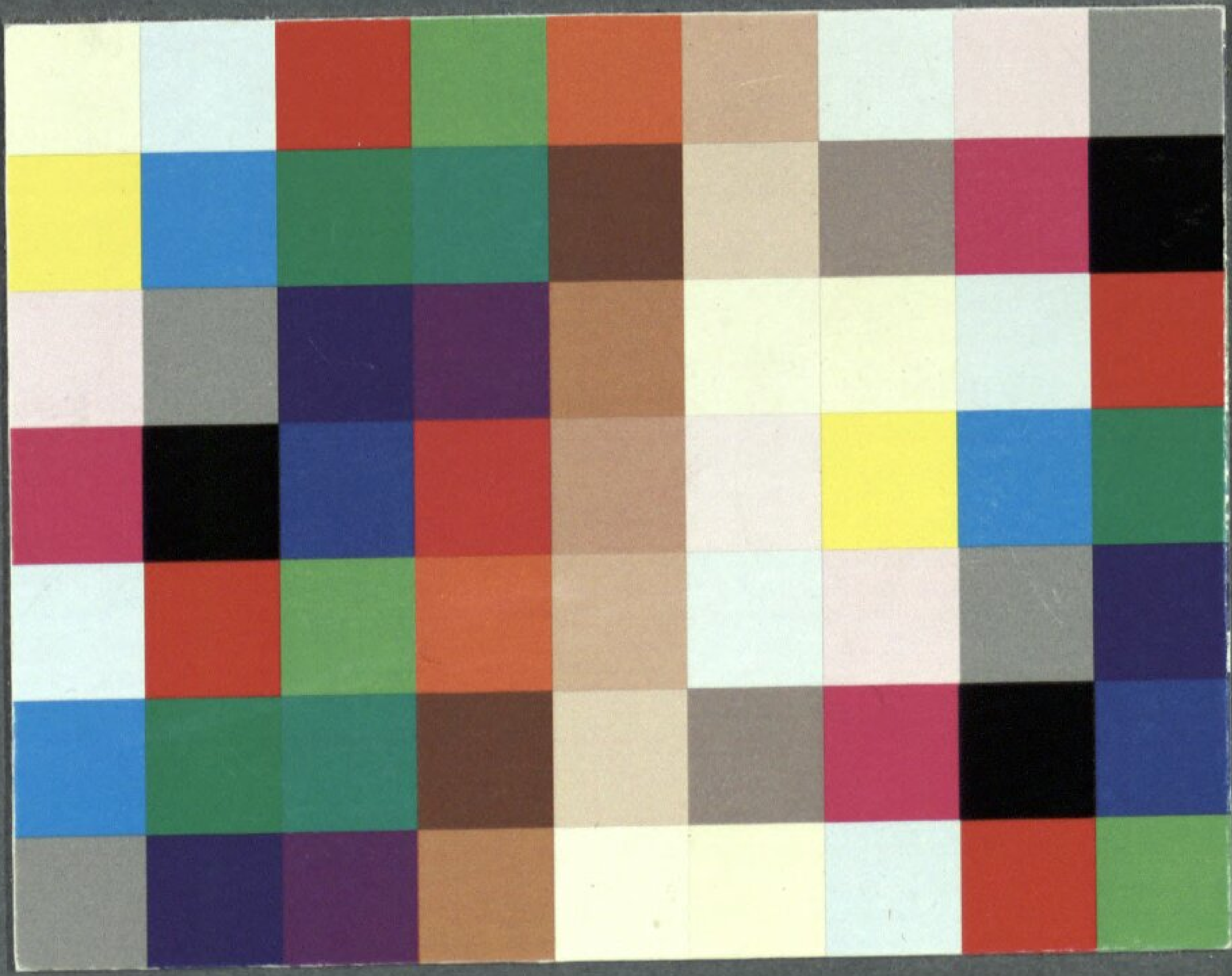
Der Vorhang fällt.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Isouard, Niccolò / Etienne, Charles Guillaume / Seyfried, Ignaz Xaver von

Joconde, oder: Die Abenteurer eine komische Oper in drey Aufzügen

Wien 1815

Slg.Her 860
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053735-2